# Vorteile des Kleinwagens

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

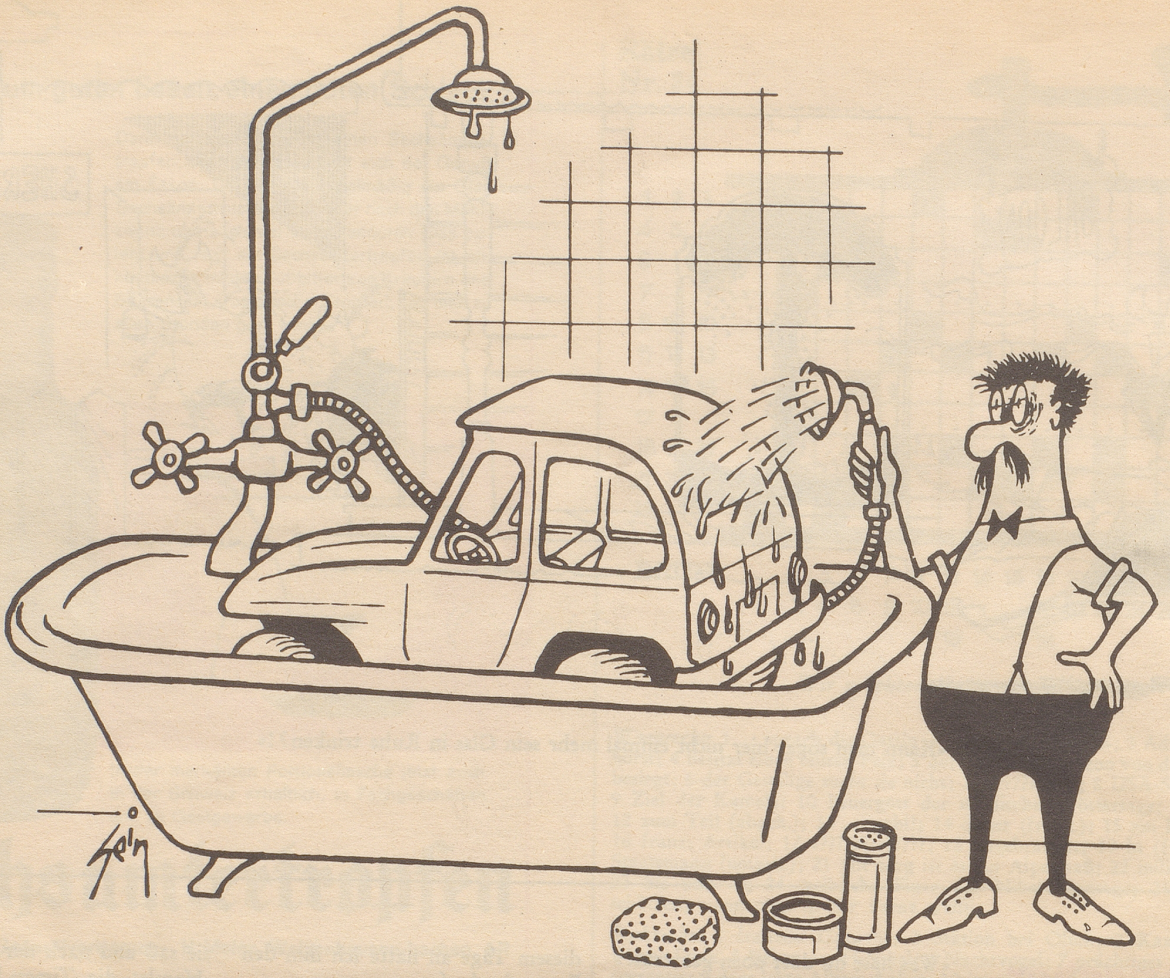
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Vorteile des Kleinwagens

Pablo DaDali:

# Postcheckgrün bis Stopplichtrot

Als ich hinter den Ohren noch grün war und beim Lügen noch rot wurde, gab es im Sektor Farben keine Schwierigkeiten: Gelb war Gelb, und Weiß war Weiß. Das ist anders geworden. Zwar singt der Poet der Landeslotterie noch heute: «Die Lieblingsfarben meiner Frau sind rot und grün und himmelblau.»

Aber, wird jeder Modebewußte sinnieren, welches Rot denn? Tomatenrot? Stopplichtrot? Blutprobenrot? Da ist ein flottes Wollstöffchen zu haben in diversen Rotnuancen: Tango, Tulpe, Wein, Campari, Sonnenflecken, Erdbeerfrappé, Kapuziner. Der spanische Stier hat heute eine enorme Auswahl in Rot: Amaranth, Peperoni, Granat, Flamme, Begonie, Rotkohl, Aubergine, Chasse à Courre (nämlich das leuchtende Rot der Jagdtreiberjacken), Garde à vous (nämlich das Zinnoberrot der französischen Soldatenhosen in den Siebzigerjahren), und der Pierre Balmain hat gar ein Tailleur in Rouge brutal lanciert, was man nicht mit Sowjetrot verwechseln soll.

Von Napoleon wird erzählt, er habe rote Hosen – Farbton zwischen Fuchsia und Ketchup – getragen, damit eine blutende Verletzung nicht gleich auffalle. Als Adenauer das hörte, meinte er, jetzt sei ihm klar, warum des Führers Uniformfarbe ...

Jawohl, da trug man noch Nazibraun, eine Farbvariante, die mittlerweile ersetzt worden ist durch Winterferienbraun – vor Jahrzehnten schlicht ‹Arbeitslosenfarbe› genannt –, durch Moresco, van Dyck, Rembrandt, Grain de café, mit Abstufungen, wie ich der Modebeilage entnehme, in Pfeffer und Mahagoni. Etwas mehr Spielraum bei Damenstrümpfen: an der Spitze Miel und Abricot, aber immer noch im Rennen: Safran, Whisky, Mandola und Kaffee.

Und dies und das. Bis einem grün wird vor den Augen. Bierflaschengrün zum Beispiel. Oder Schweinfurter Grün, Lindengrün, Sumatra, Gurke, Pistache, Billard, Sottobosco, Papagei, Van Gogh, postcheckgrün, finanzgrün, ja selbst Bronzo Romano, worunter scheint's die Tönung der antiken Bronzen zu verstehen ist, nicht etwa das zürcherische Escherdenkmalgrün an der Bahnhofstraße.

Selbst die Gelbsucht wird heute in modischen Farben geliefert: Curry, Mais, Königsgelb und Entenschnabel. Dazu aus der Provence ‹honiggelbes Geschirr, das an den Duft wilden Thymians erinnert›.

«Warum», fragt eine enttäuschte Leserin, «haben die Zürcher Polizisten eigentlich nicht swissairblaue Uniformen erhalten?» Wir wissen es nicht, sondern stellen einfach fest, daß sie jetzt Bilgeri-44-Blau tragen, nicht mehr Grau – weder Asch- noch Elefanten- oder Kukkuk-, sondern Feldgrau – wie ehedem. Selbstverständlich hätte noch anderes zur Verfügung gestanden, vom Chagallblau über Pastell bis Weintraubenblau. Veilchenblau dagegen ist, wie jeder aus der Conférence der letzten Abendunterhaltung weiß, keine Farbe, sondern ein Zustand, und als jüngst ein angetrunkener sowjetischer Soldat über die Sektorengrenze nach Westberlin schwankte, berichtete eine Zeitung: ‹Blauer Rotarmist schwarz über die Grenze.›

Weiß, habe ich eingangs behauptet, sei früher einfach Weiß gewesen.